

Reise ins ferne Patagonien

Der nächste Dia-Vortrag in der Zella-Mehliser Bürgerhaus-Scheune nimmt das Publikum am Dienstag, 21. November, mit auf eine Reise ins ferne Patagonien.

ZELLA-MEHLIS. „Patagonien – im Land des Windes“ ist der Titel des nächsten Dia-Vortrages von Astrid Haack am Dienstag, 21. November, 19.30 Uhr, in der Scheune des Bürgerhauses. In ihrem Vortrag nimmt sie die Besucher mit auf eine unvergessliche Reise durch eine der schönsten und unberührtesten Regionen der Welt. Von majestätischen Vulkanen über türkisfarbene Seen bis hin zu beeindruckenden Gletschern – Patagonien hat für jeden Naturliebhaber etwas zu bieten. „Einmal über Land durch die Wildnis Patagoniens: Erneut schließe ich mich einer Lkw-Tour an. Diesmal auf der Panamericana in den Süden Patagoniens, sozusagen bis an das Ende der Welt. Unterwegs lässt sich die Weite dieses Landes nur erahnen. Im Seengebiet Chiles begrüßt uns der alles überragende, aktive Vulkan Villarica. Er raucht und spuckt Feuer, sodass an eine Besteigung nicht zu denken ist. Eine Bergtour inmitten von Araukarienwäldern ist ein ebenso eindrückliches Erlebnis. Dann geht es zum ersten Mal mit dem Truck auf eine Fähre. Diese bringt uns auf die Insel Chiloé. Unser Ziel sind die Pinguine, welche auf einer vorgelagerten Vulkaninsel ihren Nachwuchs aufziehen“, macht Astrid Haack neugierig auf den Abend, der noch viele weitere Einblicke bietet. Aufgrund der großen Nachfrage empfiehlt die Tourist-Information, sich Karten im Vorverkauf zu sichern oder sie zu reservieren. Der Eintritt kostet sechs Euro. Karten gibt es in der Tourist-Information Louis-Anschütz-Straße 12, Reservierung unter (03682) 482840 (Abholung an der Abendkasse bis 19.15 Uhr).

Elektronikdieb mit Drogen in der Tasche

ZELLA-MEHLIS. Der Versuch, am Freitagnachmittag in einem Laden in der Zella-Mehliser Industriestraße zu klauen, wurde einem 31-jährigen zum Verhängnis. Er steckte mehrere elektronische Gegenstände im Wert von rund 350 Euro ein und wurde beim Verlassen der Filiale durch den Laden-detectiv angesprochen, teilt ein Polizeisprecher mit. Als die Beamten eintrafen, entdeckten sie bei dem Mann neben der Technik auch Drogen, sodass eine Anzeige wegen Diebstahls und Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz aufgenommen wurde.

Wieder volles Haus in der Ruppberg-Passage. Jedenfalls dort, wo künftig das Studiokino des Vereins Provinzkultur entstehen soll. Diesmal gibt es Kultur mit erfreulich offizieller Begleitmusik.

Von Heike Hüchtemann

ZELLA-MEHLIS. So, wie er sich freue, könne sich niemand freuen. Jedenfalls nicht heute. Richard Rossel, der Bürgermeister von Zella-Mehlis, setzt noch einen drauf. „Ich habe mich noch nie so gefreut, keinen Parkplatz zu kriegen. Alles voll.“ Dass es nach 20 Uhr noch Leben im Bereich der Ruppberg-Passage gibt, ist nicht nur denkwürdig, sondern bietet auch noch Aussichten auf das, was hier künftig des Öfteren passieren wird. Der Suhler Verein Provinzkultur ist nach 23 Jahren seines Bestehens auf dem besten Wege, in der Zella-Mehliser Ruppberg-Passage seine erste eigene Spielstätte in Betrieb zu nehmen. Mit den Unterschriften unter dem Mietvertrag sind am Freitagabend dafür nun Nägel mit Köpfen gemacht worden. Richard Rossel, Kersten Mey, Geschäftsführer der SWG, und Hendrik Neukirchner, Vorsitzender des Vereins Provinzkultur, haben besiegelt, was in den vergangenen Monaten vorbereitet wurde.

In der Etage, in der einst die Leitung der Ruppberg-Passage saß und die schon lange verwaist ist, zieht jetzt wieder Leben ein. Ein



Sebastian Haseney und Ronny Eckhardt pflanzen gemeinsam mit Steffen Hoos (von links) eine Linde, zu der sich noch eine Tafel mit seinen Leistungen gesellen wird. Foto: Michael Bauroth



Für Thomas Oelsner gibt es von Sebastian Haseney und Wegewart Marko Schuchardt (von rechts) Hilfestellung beim Aufstellen des Windschutzes für das Bäumchen. Foto: Michael Bauroth

Vier neue Bäume für Medaillensammler

Die mehr als sieben Kilometer lange Allee der Olympiasieger und Weltmeister hat Zuwachs bekommen. Hier sind vier weitere erfolgreiche Wintersportler aufgenommen worden – symbolisch mit einem Baum und einer Ehrentafel.

Von Heike Hüchtemann

OBERHOF. Mit dem Setzen je einer Winterlinde haben sich Thomas Oelsner und Steffen Hoos in der Allee der Olympiasieger und Weltmeister verewigt. Sie reißen sich damit in die große Riege der erfolgreichen Wintersportler ein, denen in Oberhof seit 2018 eine ganze Allee gewidmet wird. Die beiden einst erfolgreichen Sportler pflanzen damit Baum Nummer 51 und 52 auf den Rundweg um Oberhof, für den insgesamt knapp 100 Bäume geplant sind. Und auch knapp 100 Tafeln, die Auskunft darüber geben, welche Erfolge jene Sportler eingefahren haben, die in Oberhof ihre sportlichen Wurzeln haben. So können Wanderer und Ausflügler auf diesem Weg so manches bekannte Gesicht wiedersehen und so manchen Sportler, dem sie einst die Daumen gedrückt haben.

Zu ihnen gehört auch Thomas Oelsner, einer der erfolgreichsten Biathleten und Skilangläufer bei Winter-Paralympics sowie bei Weltmeisterschaften. Der gebürtige Erfurter lebt seit seinem Motorradunfall im Jahr 1991 mit einem gelähmten linken Arm. Und er hatte während seiner Karriere – 2002 in Salt Lake City – mit einem Doping-Vorwurf zu kämpfen. „Aber ich war sauber und bin auch

freigesprochen worden. Aber das hat für meine Karriere doch einen ganz schönen Bruch gegeben. Eigentlich wollte ich alles hinschmeißen, hab dann aber doch noch bis 2010 weitergemacht“, sagt Oelsner.

Er freut sich, dass er und seine Leistungen nicht vergessen sind und dass er mit der Aufnahme in die Allee der Großen des Wintersports eine Würdigung erfahre. „Der Behindertensport ist ja immer nicht so sehr im Fokus, umso schöner ist es, dass ich mich hier einreihen kann.“

Sportliches Schaufeln und Hämmern

Steffen Hoos – er ist 1993 mit der Mannschaft Weltmeister im Biathlon geworden und war im Oberhofer Sportclub Zimmerachbar von Thomas Oelsner – legt ebenfalls selbst Hand an und pflanzt seine Winterlinde. „Die Allee ist eine schöne Sache. Auch wenn mein größter Erfolg schon 30 Jahre zurückliegt, ist es doch toll, dass man sich noch daran erinnert und dass alle, die hier entlang laufen auch erinnert werden.“

Die beiden schaufeln und hämmern, bis ihr Baum steht und mit dem dreibeinigen Holzgerüst versehen ist, das die fünf Jahre alten Hochstämme vor all zu heftigem Wind schützen soll. Die einst erfolgreichen Win-

tersportler tun dies auch stellvertretend für das ehemalige Biathlon-Ass Frank Luck, der seinen Pflanztermin nicht wahrnehmen konnte und für den Bobsportler Kevin Kuske, der gerade bei der Wok-Weltmeisterschaft weilt.

Das gibt es nirgendwo auf der Welt

„Es ist schon erstaunlich, wie viel Edelmetall von Sportlern, die in Oberhof groß geworden sind, in unsere Stadt geholt wurde“, sagt Sebastian Haseney, der Vorsitzende des Ausschusses, der auch für Sport und Tourismus zuständig ist. Und der selbst in der Disziplin Nordische Kombination etliche hochkarätige Medaillen gesammelt hat. „Es gibt keinen anderen Ort auf der Welt, in dem so viele Weltmeister und Olympiasieger gemacht wurden wie in Oberhof“, ist er sich sicher.

Die genau 7,1 Kilometer lange Allee, die jede Menge Einstiegs- und Ausstiegsmöglichkeiten hat und Zug um Zug mit Bäumen und Ehrentafeln komplettiert wird, unterstreicht das. Alles, was hier mit und für die einstigen Weltklasseathleten mit Hilfe von Revierförster Ronny Eckardt, gepflanzt wird, sind Laubbäume – Rosskastanien, Bergulmen, Berg- und Spitzahorn, Rotbuchen und Linden. Letztere, die gerade im Bereich der

Garagen im Kehltal in den Boden gebracht wurden, befinden sich in bester Gesellschaft. Schließlich ist nur ein Stück weiter eine ganze Linden-Allee in den Wald gesetzt worden – als Ausgleichsmaßnahme für den Autobahnbau. „Diese Baumpflanzungen sind auch ein Beitrag zum laufenden Waldumbau sowie für ein gutes Bild rund um Oberhof“, sagt Ronny Eckhardt. „Die Hochstämme werden gezielt so ausgesucht, dass sie bald Samen bilden und sich aussamen können.“

Für die Kosten sowohl für die Bäume als auch für die Tafeln kommt die Stadt Oberhof auf. Für je einen Baum muss die Stadt derzeit 160 bis 180 Euro tief in die Kasse greifen. Eine Tafel, auf der die sportlichen Erfolge der Athleten für jeden nachvollziehbar werden, kostet 600 Euro. „Wir haben das Geld für die Fortführung der Allee jedes Jahr im Haushalt der Stadt eingepplant“, sagt Hauptamtsleiter Holger Orth. Im vergangenen Jahr seien etwa 10000 Euro eingestellt worden, um auch den Wegebau auf dieser Allee, die insbesondere von Urlaubern gut angenommen werde, weiter voranbringen zu können.



Weitere Fotos finden Sie unter: www.insuedthueringen.de

Programm mit viel Tiefgang und offizieller Begleitmusik



Richard Rossel, Kersten Mey und Hendrik Neukirchner (von links) unterzeichnen den Mietvertrag für die erste eigene Spielstätte des Vereins Provinzkultur. Foto: Michael Bauroth

Studio-Kino soll neben all dem entstehen, was Kino und was Kleinkunst braucht. Eine kleine Bar zum Beispiel. Räume für die Künstler. Eine Art Café für den Austausch nach dem Kino oder einer anderen Veranstaltung. Platz für die Garderobe. Der Plan steht. Das Konzept auch. Nun braucht es noch etliche Handwerkerstunden und einige Euros, um im März so in Betrieb gehen zu können, wie sich das der Verein Provinzkultur vorstellt.

Bis dahin leben Künstler und Publikum mit dem, was der Raum, der künftig Kino sein soll, an Baustellencharme versprüht. Oder besser; an Rohbaucharme. Denn dieser fens-

terlose Raum ist noch genauso, wie er war, als die Passage 1995 fertiggestellt wurde. Unfertig. Und unbenutzt. Jetzt zieht hier das ein, was das Zella-Mehliser Stadtoberhaupt mit dem Sinn bezeichnet, den es in Gestalt von Kultur auch braucht, um Zella-Mehlis schön zu machen.

Schlimmer geht so vieles

Schön ist allemal, was da nun – nach dem Poetry Slam vor zwei Wochen – über die Bühne geht. Es ist das das multimediale Programm, das Suhler Autor Hendrik Neukirchner mit den Musikern Thomas Schlauff (Gitarre) und Alexander Keiner (Schlagwerk



Lena Lehmann (Mitte) und Jenny Schauerhammer sind das Duo Klanggedanken, das von Alexander Keiner am Schlagwerk begleitet wird. Foto: Michael Bauroth

und Video) unter dem Titel „Der Tag, dem Leben, die Nacht“ auf die Bühne bringen. Bevor das Publikum aber die Symbiose aus Rezitation, akustischer und elektronischer Musik sowie Videosequenzen serviert bekommt, musiziert, singt und rezitiert das Duo Klanggedanken so gut wie alles, was unter den Titel „Schlimmer“ passt.

Zwei junge Leipziger Frauen – Lena Lehmann und Jenny Schauerhammer (sie hat ihre Wurzeln in Suhl) – bieten mit verschiedenen Instrumenten, mit (auch zweistimmigem) Gesang, mit Gedichten und einer herrlichen Natürlichkeit auf, was sich auf wunderbare Weise zu einem Teppich aus gut ge-

färbter Klangpoesie und Chanson verwebt. Da ist viel Persönliches, da sind Gedanken, Gefühle, die wohl jeder auf irgendeine Art und Weise teilen oder nachvollziehen kann. Da sind Wunden auf der Seele. Da ist Lachen, Humor. Beides verlieren die Künstlerinnen auch nicht, als die Technik streikt oder als sich das Mikro auf störrische Art nicht zum Überraschungsmusiker Johannes-Paul Gräser (er ist mit seiner Geige von etlichen Klezmer-Projekten bekannt) neigen will. Auch so kann Kunst gehen, wenn sie auf einer Baustelle passiert. Aber irgendwie macht das das Ganze sympathisch. Und neugierig auf das, was im Studiokino künftig noch so passiert.